

Thema: **GOTT GEHT MIT**

gehalten von Pfr. Daniel Eschbach am 31.01.2021 in der EMK Adliswil

Liebe Gemeinde,

wir werden die Corona-Pandemie einfach (noch) nicht los. Die leidige Sache dominiert nach wie vor die Schlagzeilen und die meisten Gespräche. Dabei wäre es doch wirklich langsam genug! ‚Corona-Müdigkeit‘ wird immer mehr zum Problem.

Was kann man machen, wenn man genug hat? Wie wird man mit einer unliebsamen Situation fertig? – Der erste Impuls ist wohl: Fliehen! Raus aus der Situation, egal wie! Nur, bei Corona geht ja nicht! Die einzige Möglichkeit wäre die Flucht in eine alternative Wirklichkeit, zu Verschwörungstheorien. Das hilft aber weder mir noch irgendjemandem sonst. Kann also wohl kaum eine Lösung sein.

Der zweite Impuls, jedenfalls bei Christen, könnte sein: Beten. Manche sind vielleicht in der Heiligung so weit fortgeschritten, dass das Gebet sogar ihr erster Impuls ist. Umso besser. Könnte ich von mir aber nicht behaupten. Jedenfalls: Sich an Gott wenden, bei ihm Rat und Hilfe suchen, ihn um sein Eingreifen, um eine Wende der Not bitten.... das ist bestimmt verheissungsvoller. Ob er aber die Pandemie einfach weg macht, wenn wir nur richtig beten? Wohl eher nicht.

Die Herausforderung besteht immer wieder darin: Wir wünschen uns, dass Gott die Schwierigkeiten wegnimmt. Gott aber befähigt Menschen lieber, sich den Schwierigkeiten zu stellen und sie zu überwinden. Er hat wohl Möglichkeiten und setzt die auch ein, um Situationen grundlegend zu verändern. Er setzt dabei aber weniger beim äusseren Rahmen an, sondern mehr beim Menschen, der drin steckt. Seine Gebetserhörung verändert nicht – jedenfalls sicher: nicht nur - die Situationen, in denen wir stecken. Sondern sein Wirken verändert immer wieder zuerst mich, der ich bete. – Eine Geschichte aus dem AT, mit der ich mich schon im Studium intensiv befasst habe und die mich seither begleitet, zeigt das ganz schön: Jakobs Traum von der Himmelsleiter. Bevor ich sie lese, aber noch einige Hinweise zum besseren Verständnis:

Damaliges Weltbild: Wie stellten sich die Menschen vor 3-4000 Jahren die Welt vor? Uns heute ist klar, dass die Erde (ungefähr) eine Kugel ist. Israels Väter gingen mit ihren Zeitgenossen noch davon aus, die Erde sei eine flache Platte. Darüber, glockenähnlich, wie ein Zeltdach, der Himmel. Daran verlaufen die Bahnen von Sonne, Mond und Sternen. Das blaue Firmament war in dieser Vorstellung die Aussenwand des Himmels. Dahinter wohnen Gott und die Engel. Also ganz einfach: Unten auf der Erde leben die Menschen, hoch oben hinter dem blauen Himmelszelt wohnt Gott. Man nahm an - und das ist jetzt wichtig für das Verständnis von Jakobs Traum -, dass es irgendwo weit weg einen Ort geben müsse, an dem sich Himmel und Erde berührten. Beim Sonnenuntergang sah man ja ganz deutlich wie die Sonne hinter dem Meer oder hinter den Bergen verschwand, dort wo sich Himmel und Erde berührten. Irgendwo also, weiter weg als je ein Mensch gekommen war, musste es einen Ein- und Ausgang des Himmels geben, einen Ort, an dem Engel und auch Gott selbst vorbeikamen, wenn sie die Erde besuchten. - Unsere Geschichte erzählt, wie Jakob diesen Ort im Traum gesehen hat.

Zusammenhang in Gen 25ff: Was passierte, bevor Jakob von der Himmelsleiter träumte? - Der jüngere Zwillingbruder von Esau hatte eine schöne Kindheit hinter sich: Sohn eines wohlhabenden Vaters, aufgewachsen im Schutz einer grossen Sippe. Diese sollte allerdings später Esau anführen. Mit jedem Jahr ärgerte sich Jakob mehr darüber: Sein Bruder sollte dereinst alles erben, während er selbst leer ausgehen würde. Damit wollte er sich nicht abfinden. Darum heckte Jakob zusammen mit seiner Mutter einen hinterlistigen Plan aus, um an das Erbe zu kommen. Tatsächlich gelang es, den blindgewordenen Vater zu täuschen. Isaak gab Jakob – in der Meinung, er sei Esau – seinen Segen und machte ihn damit zum künftigen Herrn der Sippe.

Für Jakob war damit aber gar nichts gewonnen. Denn Esau rastete total aus, als er davon hörte. Er schwor, Jakob umzubringen. Und der wusste: Esau redet nicht nur so daher. Er war imstande, die Drohung wahrzumachen. Also blieb Jakob nur die Flucht. Hals über Kopf floh er von zu Hause weg. Seinen ganzen vermeintlichen Besitz und die ganze Sippe (d.h. alle Menschen, die er kannte und liebte), musste er zurücklassen. Zum Bruder seiner Mutter war es ein weiter Weg, viele 100 km zu Fuss durch die Wüste.

Was hatte er sich da nur für ein Schlammassel eingebrockt! Alleine auf sich gestellt in der Wüste, ohne Karte, Kompass oder GPS. Menschen traf er kaum... und wenn, wusste er ja nicht, ob er ihnen trauen konnte. Schliesslich trieb sich in der Wüste allerlei Gesindel herum. Ausserdem gab es wilde Tiere, Löwen z.B. und Hyänen, vor denen er sich in Acht nehmen musste. Ganz schön viel Stress! Ich glaube, ich hätte in dieser Situation nachts kein Auge zugetan. Jakob aber war wohl so kaputt von der Flucht, dass ihn der Schlaf jeweils schlicht übermannte. Und einmal, als er so schlief, hatte er einen Traum: Er sah plötzlich eine grosse Leiter. Sie schimmerte silbrig in der Nacht und sie reichte bis zum Himmel hinauf (→ der Eingang in den Himmel, von dem ich eben redete). – Ich lese nun, wie in Gen 28,10ff davon erzählt wird:

10) Jakob zog von Beerscheba nach Haran.

11) Unterwegs kam er an einen Ort, an dem er übernachtete. Denn die Sonne war schon untergegangen. Er nahm einen von den Steinen dort und legte ihn neben seinen Kopf. Dann schlief er ein.

12) Im Traum sah er eine Leiter, die von der Erde bis zum Himmel reichte. Auf ihr stiegen Engel Gottes hinauf und herunter.

13) Plötzlich stand der Herr vor ihm und sagte: »Ich bin der Herr, der Gott deines Vaters Abraham und der Gott Isaaks. Das Land, auf dem du liegst, will ich dir und deinen Nachkommen geben.

14) Sie werden so zahlreich sein wie der Staub auf der Erde. Du wirst dich nach Westen und Osten, nach Norden und Süden ausbreiten. Durch dich und deine Nachkommen sollen alle Völker der Erde gesegnet sein.

15) Siehe, ich bin bei dir und behüte dich überall, wohin du auch gehst. Ich bringe dich zurück in dieses Land. Ich werde dich nicht verlassen, bis ich vollbringe, was ich dir verheißen habe.«

16) Als Jakob aus dem Schlaf erwachte, sagte er: »Der Herr ist an diesem Ort anwesend, und ich wusste es nicht.«

17) Da fürchtete er sich und dachte: »Vor diesem Ort muss man Ehrfurcht haben! Hier ist gewiss ein Haus Gottes und ein Tor zum Himmel.«

18) Am Morgen stand Jakob früh auf und nahm den Stein, den er neben seinen Kopf gelegt hatte. Er stellte ihn als Kultstein auf und rieb seine Spitze mit Öl ein.

19) Jakob nannte den Ort Bet-El, das heißt: Haus Gottes. Zuvor hieß der Ort Lus.

1.Mose 28,10-19a (BASIS BIBEL)

I. JAKOBS TRAUM UND SEINE BEDEUTUNG

Könnte einem Flüchtling Besseres passieren? Wohl kaum. Gott selbst kommt zu ihm und verspricht: *"Ich weiss um Deine Situation! Du bist weder verloren noch vergessen! Du darfst hoffen, denn ich bin mit Dir!"*

Was für ein Kontrastprogramm zu Jakobs Befindlichkeit in jenem Moment. Immerhin war er auf der Flucht, aus eigenem Verschulden noch dazu. Er musste sich von Gott und aller Welt verlassen fühlen. Doch dieser Eindruck täuscht: Er ist nicht allein. Gott ist da. Jakob steht unter seinem Schutz. Das ist die Botschaft dessen, was er im Schlaf sah.

Für Jakob war das nicht bloss ein schöner Traum. Sein Verhalten am Morgen danach zeigt vielmehr: Für ihn war Realität, was er träumte. Er erlebte eine Begegnung mit Gott. Und was er dabei gesehen und gehört hatte, prägte von nun an seine Wahrnehmung und Einschätzung der Situation.

a) Gottes Verbindung zur Welt

Jakob sah also in seinem Traum eine Verbindung zwischen Himmel und Erde. Das wurde einerseits für den Ort Bet-El bedeutsam. Der Traum wurde zur Begründung und zum Anlass dafür, dass an dieser Stelle später ein Heiligtum gebaut wurde. Wenn sich - wie Jakob dies in seinem Traum gesehen hatte - hier Himmel und Erde berührten, dann musste doch genau da ein Tempel stehen.

Andererseits bezeugt Jakobs Traum, dass Gott mit der Welt und den Menschen verbunden bleibt. Wenn ausgerechnet der Flüchtling Jakob so träumte, dann bestätigt dies eine grundlegende biblische Botschaft. Der Dichter von Psalm 139 drückt sie so aus: *"Ich sitze oder stehe auf, du weißt es ... ich gehe oder liege, du bist um mich und siehst alle meine Wege ... von allen Seiten umgibst du mich, HERR, und hältst deine Hand über mir!"* (Psalm 139, 2a.3.5). Das heisst: Aus Gottes Einzugsgebiet kann niemand herausfallen. Selbst ein Flüchtling aus eigenem Verschulden bleibt unter seinem Schutz.

b) Die Himmelsleiter als Hinweis auf Christus?

Diese Ermutigung erhielt Jakob in seinem Traum: Gott selbst begegnete ihm. Er merkte: Wo ich bin, berühren sich Himmel und Erde. – Wenn ich diese Geschichte von der ntl Botschaft her lese, wird mir Jakobs Himmelsleiter zum Bild für Christi Kreuz auf Golgatha. Wo wenn nicht dort - im Kreuz Christi - besteht die Verbindung zwischen Himmel und Erde, von der Jakob träumte? Hat nicht Jesus gesagt, er selbst sei der Weg zum himmlischen Vater? Ist nicht in ihm bleibende Wirklichkeit geworden, was für Jakob zunächst 'nur' eine Ermutigung im Moment war?

Klar: Weder Jakob selbst noch derjenige, der seine Geschichte aufschrieb, hat den Traum in Bet-El je als messianische Verheissung verstanden. Aber als Christ kann ich den Gedanken nicht unterdrücken. Vielleicht kann man sogar so sagen: Indem Gott seinen Sohn in die Welt sandte, ist er selbst über diese Leiter auf die Erde hinabgestiegen (und blieb nicht mehr oben stehen, wie noch in Jakobs Traum). Menschen hätten die Leiter nie betreten können, wenn er uns nicht entgegengekommen wäre. So aber ist er uns in Christus begegnet. Und sein Kreuz ist für uns die Leiter, die Brücke zum Himmel, d.h. zur Gemeinschaft mit Gott.

II. WAS VERÄNDERT/BEWIRKT DER TRAUM?

Aber noch einmal zurück zum Text aus 1.Mose 28: Wie greift Gott in die Situation ein? Was verändert sich? Warum geht es Jakob am nächsten Morgen besser?

Jakob ist ja immer noch auf der Flucht. Es ist immer noch seine Schuld. Er hat noch immer Hunderte von Kilometern durch die Wüste vor sich. Er ist nach wie vor mittellos, auf die Barmherzigkeit anderer angewiesen. Sein Weg bleibt gefährlich. Es wird lange dauern und es werden unzählige Herausforderungen zu bestehen sein, bis er – vielleicht sogar erfolgreich –

wieder in seine Heimat zurückkehren kann. Seine Eltern wird Jakob nicht mehr lebend sehen. Und ob er je wieder seinem Bruder Esau wird begegnen können? Jakob weiss es nicht.

Das alles hat sich nicht verändert. Die Situation ist noch die gleiche. Und doch hat Gott eingegriffen. Er hat Jakob verändert. Als dieser am Abend in Bet-El ankam, war er ein Gejagter. Gehetzt von Umständen, die er sich selber eingebrockt hatte. Allein. Verlassen. Verängstigt. Ohne Perspektive. Ohne Hoffnung. Ohne Zukunft. Überfordert von der Situation, in die er sich geritten hatte. Eingeholt von seinen Fehlern.

Dann träumt Jakob. Er sieht Gott. Er hört sein Versprechen. Der Himmel geht auf Tuchfühlung mit ihm.

Das verändert seine Wahrnehmung der Wirklichkeit. Die Situation ist noch dieselbe. Aber Jakob nicht mehr. Jetzt weiss er: Hier ist das Haus Gottes. Gott ist mir nahe. Er hat mich nicht vergessen und nicht verlassen. Sein Segen gilt weiterhin. Der Weg geht weiter. Die Herausforderungen bleiben zwar. Aber es wächst Zuversicht, dass sie zu bewältigen sein werden. Und weil Gott nicht nur mitgeht, sondern auch Kraft schenkt, gewinnt Jakob neu eine Zukunft. Es gibt ja sogar Gottes Versprechen, dass er Jakob schliesslich zurückbringen wird in seine Heimat. – Das alles bewirkt: Jakob ist wieder fähig zu handeln, zu agieren, vorwärts zu sehen, vorwärts zu denken und vorwärts zu gehen.

Der Stein, den Jakob am Morgen aufstellt und mit Öl übergiesst, soll daran erinnern. Nicht nur Jakob selbst, sondern alle, die hier vorbeikommen. Nicht nur daran, dass Gott da ist. Sondern auch zusprechen: Dank Gottes Gegenwart, dank seinem Segen, sind schwierige, ja aussichtslose Situationen zu bewältigen. Er befähigt seine Menschen, sich der Wirklichkeit zu stellen und etwas Segensreiches zu bewirken.

III. WAS HEISST DAS FÜR UNS HEUTE?

Was heisst das nun für uns heute in der leidigen Pandemie-Situation (und auch in anderen Situationen, die uns zu schaffen machen)? – Gott wird auch für uns die Situation nicht einfach weg machen. Wir kommen nicht gratis einfach so heraus. Aber wir können uns von Gott verändern lassen, unsere Wahrnehmung heilen lassen.

Zwar kann man wohl kaum einen Himmelsleiter-Traum einfach so bestellen. Aber man kann die Begegnung mit Gott suchen, im Gebet, in der Stille, im Gottesdienst. Wir können einander zusprechen und vergewissern, dass Gott da ist, dass sein Segen bleibt und wirkt. Und bereit sein, bleiben, werden, ihn an uns wirken zu lassen und Veränderungen zuzulassen.

So können wir Kraft, Ideen und Zuversicht finden, um uns der Situation zu stellen. Er befähigt uns, zum Engagement. Zu Kontakten mit Mitmenschen. Dazu, Einsame zu finden, ihnen zu schreiben oder zu telefonieren. Er befähigt uns, der Corona-Müdigkeit zu wehren, etwas für das Miteinander zu tun, uns gegen Tendenzen zu stellen, welche die Gemeinschaft zersetzen wollen. Er schenkt uns Kraft und einen langen Atem. Mit seiner Hilfe, dank seinem Segen werden wir die Situation nicht nur überstehen, sondern sogar anderen darin zum Segen werden können.

Vielleicht lohnte es sich, es wie Jakob zu machen und ein Denkmal, ein Erinnerungszeichen zu setzen: Ein Segenszuspruch als Handy-Hintergrund oder auf dem Bildschirm, ein ermutigendes Bibelwort am Badzimmerspiegel, ein Foto auf dem Tisch, das an eine erfreuliche Begegnung erinnert; ein Gebet auswendig lernen und es tagsüber, während Wartezeiten unterwegs beten

Ganz zu Beginn des Gottesdienstes haben wir Gottes Zusage an Josua gehört: *"Ich will dich nicht verlassen noch von Dir weichen. Sei getrost und unverzagt!"* Für Jakob bedeutete der Himmelsleitertraum genau dasselbe. Und auch für uns gilt uneingeschränkt, egal wie die Situationen aussehen, denen wir uns zu stellen haben: Gott ist immer schon da, wo wir hinkommen. Er geht mit. Er stärkt uns und befähigt uns, damit wir den Herausforderungen gewachsen sind. Er segnet uns und wünscht sich nichts mehr als, dass wir unseren Mitmenschen zum Segen werden.

Amen